

# Fehrbelliner Zeitung

Anzeiger für das Ländchen Berlin und Umgegend.

Behördliches Publikations-Organ für die Stadt Fehrbellin.



Erscheint wöchentlich zweimal: am Mittwoch und Sonnabend.  
Abonnementspreis:  
für Monat Februar 90 Pfg.  
Durch Boten ins Haus gebracht 1 Mk., durch die Post 1,30 Mk.  
Druck und Verlag: W. Ewald.

Anzeigenpreise:  
die 5 mal gespaltene Petitzeile 10 Pfg., für Answärtige 15 Pfg.,  
Reklamezeile 50 Pfg.  
Preise freibleibend.

für die Redaktion verantwortlich: Walter Ewald.

Nr. 15

Mittwoch, den 18. Februar 1925

Jahrg. 36.

## Ruhrdenkschrift.

Die ausführliche Denkschrift über die Ruhrdenkschriftung ist gestern dem Reichstag zugegangen. Sie befaßt sich in ihren wesentlichsten Teilen mit dem Zeitraum nach der Aufgabe des Ruhrkampfes und umfaßt im besonderen die Reparationsleistungen, welche der Industrie der besetzten Gebiete an Stelle des Reiches durch die sogenannten Micum-Verträge auferlegt worden sind, und welche diese aus eigenen Mitteln an die Besatzungsmächte ausgeführt hat.

## Polizeipräsident Richter verabschiedet.

Berlin, 17. Februar. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat das Preussische Staatsministerium durch Beschluß vom 14. d. Mts. den Berliner Polizeipräsidenten Richter auf Grund der Verordnung vom 26. Februar 1919 mit sofortiger Wirkung in den einstweiligen Ruhestand versetzt.

Der Generalbericht der Kontrollkommission wird am Mittwoch der Reichstagskommission zugehen.

Oekonomierat Steiger (Hannover) hat sich zur Uebernahme des Preussischen Landwirtschaftsministeriums bereit erklärt.

Von den Opfern des Dortmunder Grubenunglücks sind 133 geborgen worden; drei Tote befinden sich noch im Schacht.

## Sturm-Katastrophe in den Alpen.

Züge umgeweht. — Feuersbrünste und Ueberschwemmungen.

Ueber dem ganzen Alpengebiet wütet seit Sonnabend ein Föhnsturm, der in allen Alpenländern schwere Schäden angerichtet hat. Das schwerste Unglück ereignete sich im Salzammergut auf der Strecke Ischl—Strobl. Dort wurde ein Personenzug vom Sturm aus dem Gleis geweht und stürzte eine Böschung hinunter. Ein Schaffner wurde getötet und etwa 20 Personen verletzt. Ein Hilfszug mit Ärzten und Sanitätspersonal wurde ebenfalls vom Sturm erfaßt und umgeworfen. Ein Feuer auf dem Gute Gerstlhagen bei Salzburg nahm durch den Orkan solchen Umfang an, daß in kürzester Zeit der ganze Besitz und einige umliegende Gehöfte eingeeicht wurden. Brennende Holzstücke, die der Sturm fortführte, verursachten in dem 20 Minuten entfernten Orte Altendamm ebenfalls einen Brand, der auf etwa 50 Häuser übergriff.

## Heimatliches.

Fehrbellin, den 17. Februar 1924.

**Schweineversicherungs-Verein.** Am Freitagabend fand im Vereinslokal eine gut besuchte Versammlung des Schweineversicherungs-Vereins statt. Zuerst wurde der Kassenericht gegeben. Nach Prüfung der Kasse wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Wie im Vorjahre, sollen auch in diesem Jahre die Schweine wieder geimpft werden. Wer nicht impfen läßt, verliert seinen Anspruch der Kasse gegenüber, sobald das Schwein am Notkauf verendet ist. Einzelne verworfene Teile werden aus der Kasse bezahlt. Der Beitrag beträgt in diesem Jahre 3 Mark; die Entschädigung ist dieselbe wie im Vorjahre. Die Ferlekkasse wird verständigweise auf ein Jahr weitergeführt. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl des alten Vorstandes.

**Ein Maskenball,** veranstaltet vom Handwerker-Verein, hatte am Sonnabendabend eine froh bewegte Menge zum Hotel „Hohenzollern“ gelockt. Gleich zu Beginn wurde das Tanzbein lustig geschwungen, denn herlockend spielte die Musik. Aber sonst Schweigen unter den „Geheimnisvollen“ — einige Festen, das war alles. Jeder amüsierte sich auf seine Art; und so ganz still blieb's ja nun doch nicht, daran waren einige zu putzige Masken schuld. Viel war vertreten: vom kleinsten Steckhakenkind hinauf bis zum wilden Mexikanerboß, von der freiesten Aufmachung hinunter bis zur Königin der Nacht usw. usw. Man hatte auch als Unmaskierter vollauf zu tun, bewunderte die Kostüme, schaute schelmisch in ein reizendes Augenpärlchen und suchte sie zu erkennen. Und so ging es dann noch bis 10 Uhr zur großen Enttäuschung, nach der mancher seine holde Schöne zu erblicken hoffte, wenn er nicht schon vorher diesen Spaß erlebt hatte. Und dann ging's noch frei weg, bis — zur Ermüdung.

**Jirkus Semserott** weilt seit einigen Tagen in unserem Ort und gibt seit Sonntagabend im Saale des Hotels „Hohenzollern“ allabendlich seine Vorstellungen, welche vor ausverkauftem Hause stattfanden. Ein Zirkus mit sehr guten Leistungen, intelligenten Künstlern und erstklassigen Pferden. Wir wünschen, daß Herr Direktor Semserott Fehrbellin auch einmal im Sommer begrüßen möchte mit einem großen Zelt.

**Feuerwehr-Verbandstag.** Am Sonntag, den 8. d. Mts. fand in Nauen im Schützenhause eine Brandmeister-Versammlung des Kreises Osthavelland statt, wozu 35 Wehren ihre Vertreter entsandt hatten. Aus der Tagesordnung sei besonders hervorgehoben, daß die Unfallversicherung auch auf Haftpflicht ausgedehnt ist. Der Unterverbandstag des Kreises findet am 10. Mai in Regin statt, verbunden mit der Feier des 30-jährigen Stiftungsfestes.

**Frühlingsboten.** Es scheint, als ob wir doch keinen Winter mehr bekommen. Die Stare sind da, man konnte sie heute vormittag auf den Dächern der Häuser der Berliner-Straße munter ihre Weisen singend, beobachten.

**Chaussee von Lenke nach Friesack.** Der alte Wunsch der Einwohnerschaft von Friesack und Lenke, beide Orte durch eine Chaussee zu verbinden, hat den Gewerbe- und Verkehrsverein veranlaßt, alle Interessenten zu einer Zusammenkunft aufzufordern, die am letzten Dienstag, den 10. Februar im Kirchstein'schen Lokale in Lenke stattfand und zu der Vertreter von Gemeinde und Gut Lenke, Vertreter der Besitzer von Klefener und Friesacker Zooken, der Pächter von Klefener Zooken, Vertreter des Magistrats und des Gewerbe- und Verkehrsvereins Friesack und des Landratsamts Rathenow in der Person des Kreisbauamteilers Freiling erschienen waren. Der Vertreter des Kreises Osthavelland war am Erscheinen verhindert. Die Verhandlung wurde von Herrn Bürgermeister Raffe geleitet und ergab den einmütigen Wunsch aller Beteiligten, eine Chaussee zu bauen, sofern sich die Mittel unter den heutigen Verhältnissen aufbringen lassen. Nach dem alten Plan, der auch jetzt zu Grunde gelegt werden soll, soll die neue Chaussee von der Chaussee nach Nadel an der Kreisgrenze abzweigen und in gerader Richtung südlich an dem Gehöft Friesacker Zooken vorbei quer durch den Wald auf Klefener Zooken zu führen. Von dort aus benutzt die Strecke den alten Lenkler Weg, der durch Gerabelegung gekürzt wird. Die zu bauende Strecke bis Mitte Lenke beträgt etwa 8,1 Kilometer. Es wurde eine Kommission gewählt, um die weiteren Vorarbeiten, insbesondere die Beschaffung eines Kostenanschlages, die Bewilligung von Beiträgen der Kreise, der Provinz und die Beschaffung der nötigen Kredite zu betreiben. — Wir wollen wünschen und hoffen, daß es der Kommission gelingt, den Plan so weit zu fördern, daß den Beteiligten die Aufbringung der Mittel möglich ist.

**Beeg.** Vor dem Schwurgericht Neuruppin wurde gegen den Knecht Wilh. Behmann von hier wegen Totschlags verhandelt. L. hatte seinen Onkel und Dienstherrn, den Landwirt Otto Johow, hier selbst, nach einem Streit erschlagen. Er will in Notwehr gehandelt haben. Das Gericht kam zu der Ansicht, daß L. die Notwehr weit überschritten hat und verurteilte ihn wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang zu 3 Jahren 3 Monaten Gefängnis.

**Nauen.** Zum diesjährigen Anschießen hatte sich der Schützenverein in den umgebauten Schießständen und in der ebenfalls neu umgebauten Schießhalle versammelt. Das Anschießen vollzog sich in Gestalt eines lustigen „Schweineschießens“. Zu diesem Zweck ist ein fünf Zentner schweres Schwein geschlachtet und in die einzelnen Preise aufgeteilt worden. Ein fideles Wellfleisch-Essen bereinigte die Schützen um die Mittagszeit in fröhlicher Runde. Als 1. Sieger ging Kamerad Wittenbecher mit 59 Punkten aus dem Kampffreie hervor.

**Wustrau.** In Berlin, wo er in einem Krankenhaus von schwerem Leiden suchte, ist am Sonnabend Friedrich v. Schwerin, Herr auf Wustrau, im 63. Lebensjahre gestorben.

**Fleckenwalde.** Die Bewertung der Häuser. Eine Villa zum Alleinbewohnen in der Viktoriastraße wurde kürzlich verkauft und zwar zum Preise von 18 000 Mark. Zwei Mietshäuser in der Gartenstraße (Vorkriegszeitwert 40. bis 50 000 Mk.) wurden mit 12 000 bzw. 16 000 Mk. veräußert.

**Rübenau.** Eine Windhose, die an unserer Stadt vorüberzog, warf auf dem Stadttell Berge drei Heuschäber um, zerbrach im weiteren Lauf acht elektrische Masten und beschädigte mehrere Häuser recht erheblich. Einzelne Teile der Stadt werden mehrere Tage ohne Licht sein.

## Gingefandt.

M.-B. Sie fragen, was es mit den „Ersten Bibelforschern“ für eine Bewandnis habe, die augenblicklich in unserer Stadt ihr Wesen treiben. Die „Ersten Bibelforscher“ sind amerikanische Ware, Schüler des amerikanischen Kaufmanns Ruffel, der sich nach 27-jähriger Ehe von seiner Frau scheiden ließ und sich von ihr in den Zeitungen und im Gericht schwere Anschuldigungen sagen lassen mußte. Als Ruffel durch Gerichtsbefehl verurteilt wurde, seiner Frau Kostgeld zu zahlen, gab er an, er sei mittellos. Aber das Gericht stellte fest, daß er sein Eigentum von 317 000 Dollar (das sind 1 Million 341 000 Goldmark) schnell seiner „Wachturm-Trodar-Gesellschaft“ (deren Präsident er war und die er allein verwaltete) übergeben hatte, um, wie das Gericht feststellte, seine Frau ihrer Mitgift zu berauben. Er ist 1916 auf einer Reise im Eisenbahnzuge gestorben. Seine Lehre ist ohne jedes geschichtliche Verständnis der heiligen Schrift, voll der willkürlichen und unsinnigen Auslegungen. Vernünftige Menschen, vor allem wirklich nachdenkende und in der Bibel bewanderte Christen, lassen sich von den törichten Redereien und willkürlichen Bibelauslegungen jener Leute nicht irre machen. Aber leider gibt es ja keine Torheit, die nicht ihre Anhänger fände! Die Leute arbeiten mit amerikanischen Geld, um die evangelische Kirche Deutschlands zu zerlösen. Was der edle Wilson im politischen Sinne unserem Volke angetan hat, das tun Ruffels Nachfolger unserer Kirche an. Wir brauchen in der Religion keinen amerikanischen Schund; wir haben Luther, der ist mehr als tausend Ruffels! Er hat uns Christi Lehre klar und wahr gepredigt. Was soll uns Ruffels törichtes Geschwätz? Wie übrigens die „Baseler Nachrichten“ melden, sind die Schriften der „Ersten Bibelforscher“ in der Schweiz (wo doch sonst so ziemlich jede Partei und jede Religion tun und lassen darf, was sie will) verboten worden.

## Berliner Schlachtviehmarkt.

Amtlicher Bericht vom 14. Februar 1924.

### 1. Rinder.

A. Ochsen:	Preise p. Pfd in Goldpfg.
a) vollfleischige, ausgemästete	48—51
b) vollfleischige, ausgemästete von 4—7 Jahren	42—45
c) junge, fleisch., nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	37—40
d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	29—34
B. Bullen:	
a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	43—45
b) vollfleischige jüngere	40—42
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	34—38
C. Färren und Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete Färren	43—49
b) vollfleischige, ausgemästete Kühe	38—42
c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färren	30—35
d) mäßig genährte Kühe und Färren	24—28
e) gering genährte Kühe und Färren	20—22
D. Gering genährtes Jungvieh (Ferkel)	32—37

### 2. Kälber.

a) Doppellender, feinstes Mast	—
b) feinstes Mastkalber	70—75
c) mittlere Mast- und beste Saugkalber	55—65
d) geringere Mast- und beste Mastkalber	45—52
e) geringe Saugkalber	38—42

### 3. Schafe.

A. Stallmastschafe:	
a) Mastlamm und jüngere Masthammel	40—45
b) ältere Masthammel, geringere Mastlamm und gut genährte junge Schafe	30—32
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	20—27
B. Weidemastschafe:	
a) Mastlamm	—
b) geringe Lämmer und Schafe	—

### 3. Schweine.

a) vollfleischige Schweine von 240 bis 300 Pfund Lebendgewicht	65—66
b) vollfleischige Schweine von 200 bis 240 Pfund Lebendgewicht	63—64
c) vollfleischige Schweine von 160 bis 200 Pfund Lebendgewicht	60—62
d) do. unter 160 Pfund Lebendgewicht	58—59
e) do. unter 120 Pfund Lebendgewicht	—
f) do. über 120 Pfund Lebendgewicht	—
g) Sauen	58—62

Antrieb: 8216 Rinder, 2905 Kälber, 8756 Schafe, 8264 Schweine, Marktverlauf: Bei Rindern glatt, bei Kälbern langsam, bei Schafen ruhig, bei Schweinen glatt.

# Sturmzeichen auf dem Balkan.

Der Balkan, der stete Herd für Kriege und Verwicklungen der Staaten, ist wieder einmal beunruhigt. Gegenüber, die seit Jahren bestehen, finden von Zeit zu Zeit ihren Ausdruck in ernstlichen Zwistigkeiten. Diesmal sind es Türken und Griechen, die mit den Waffen rasseln. Damit ist man ja auf dem Balkan sehr bald bei der Hand. Für langwierige, friedliche Verhandlungen läßt man sich keine Zeit. Man handelt nach dem altbewährten Prinzip: Und willst du nicht mein Bruder sein, so schlag ich dir den Schädel ein. Ein Verantwortungsbewußtsein oder ein bißchen staatspolitischer Weitblick belastet die Handlungen der Balkanländer wirklich selten. So ein klein wenig Raubstaatenpolitik ist auch bei den heutigen Balkanstaaten noch nicht zu leugnen, wenngleich ja viele von ihnen aus dem Weltkrieg erhebliche Profite geschlagen haben und heute mit Großmachtgedanken spielen, die man den Staaten selbst nicht übernehmen kann. Viel mehr muß man hierfür die alliierten Großmächte verantwortlich machen. Uns wird ja niemals völlig klar werden, welche Dinge hinter den Kulissen des Balkantheaters vorgehen. Wer wollte das Gegenteil beweisen, wenn man die Behauptung aufstellte, daß die ganzen Balkanstaaten nur Puppen sind, die von den Großmächten wie auf der Bühne eines Marionettentheaters gelenkt und bewegt werden. Der äußere Anlaß, der zu Handeln notwendig ist, findet sich auf dem Balkan bald.

Seht ballen sich wiederum dicke, schwarze Wolken am nebelhaften Balkanhimmel. Die Augen der Welt richten sich wieder auf den berüchtigten Unruheherd. Hart stoßen die Leidenschaften des türkischen und des griechischen Volkes zusammen. Der Grund liegt in der Ausweisung des öumenischen Patriarchen durch die Türkei. Griechenland erblickt in dieser Handlung einen Verstoß gegen die am 30. Januar 1923 geschlossene Vereinbarung über den Austausch der auf türkischem Gebiet ansässigen griechisch-orthodoxen türkischen Staatsangehörigen griechischer Nationalität gegen die in Griechenland ansässigen mohammedanisch-türkischen griechischen Staatsangehörigen. Ausgenommen von diesem Austausch sind laut Vereinbarung die in Ostthrazien wohnenden Türken und die in Konstantinopel ansässigen Griechen, soweit sie ihren Wohnsitz in der Stadt schon vor 1918 hatten. Einer besonderen Behandlung der Frage des Patriarchats ist man damals in Vausanne aus dem Wege gegangen. Man hat für das Patriarchat als eine bereits seit dem 18. Jahrhundert bestehende kirchliche Behörde auch jetzt das weitere Verbleiben als selbstverständlich angesehen. Die griechische Regierung und mit ihr das griechische Volk stellt sich auf den Standpunkt, daß das öumenische Patriarchat das geistliche Oberhaupt aller orthodoxen Gläubigen ist und der Patriarch auf Grund des Jahrhunderte währenden Bestehens des griechisch-orthodoxen Patriarchats nicht ohne weiteres ausgewiesen werden könnte. Allerdings — und hierauf stützen sich die Türken — ist der jetzige Patriarch Konstantin erst nach dem Weltkriege, und zwar noch als Metropolit, nach Konstantinopel gekommen, ist aber dann, ungeachtet des türkischen Ausweisungsrechtes vor den Griechen zum Patriarchen, d. h. zum griechisch-orthodoxen Haupt in der Türkei gewählt worden. Die türkische Regierung behandelt den Patriarchen, ohne auf seine geistliche Stellung Rücksicht zu nehmen, genau so wie alle anderen Griechen, die erst 1918 nach Konstantinopel kamen, und weist ihn aus; die Griechen dagegen beanspruchen für den Patriarchen eine Ausnahme, da das hohe Amt nicht an der Person des damit Betrauten hänge. Die Türkei hat auf ihrer Seite die Entscheidung der gemischten Kommission, bestehend aus drei Türken, drei Griechen und drei Neutralen, der der Vorbeschluss über Ausweisungen zusteht und die sich für die Ausweisung des Patriarchen ausgesprochen hatte. Wie weit der Einwurf der Griechen, daß die gemischte Kommission diesen Beschlus nicht gefaßt, sondern sich in dem Falle des Patriarchen für nicht zuständig erklärt habe, auf Wahrheit beruht, läßt sich von hier aus nicht prüfen. An die gültige Beilegung des Konfliktes, wie sie ein englisches Blatt aus Athen bereits ankündigte, scheint noch gar nicht zu denken zu sein. Zwar bemühen sich die Regierungen in Paris, London und Rom eifrig, die griechisch-türkischen Gegensätze aus der Welt zu schaffen, von einem positiven Erfolg ist uns aber bisher noch nichts bekannt. In Griechenland gehen inzwischen die Bogen des nationalen und religiösen Fanatismus hoch. Die griechische Finanz- und Geschäftswelt hat reichliche Mittel zur Aufstellung einer Freiwilligen-Armee zur Verfügung gestellt, während das türkische Parlament auf der anderen Seite, beharrend auf dem Standpunkt, daß die Ausweisung

gerechtfertigt und unwiderruflich sei, in der gleichen unverdächtigten Sprache geantwortet hat. Die Türkei ist bereit, ihr Recht mit den Waffen zu verteidigen. Sich dem Schiedsgericht des Völkerbundes zu unterwerfen, hat die Türkei von vornherein abgelehnt.

Die Lage auf dem Balkan ist somit wieder recht gespannt. Ob und wie weit es den Großmächten gelingt, einen Ausgleich zu finden, wird die nächste Zukunft erweisen. Der bisher nur auf Griechenland und die Türkei beschränkte Konflikt kann leicht weitere Kreise ziehen, denn schon will man von einem jugoslawisch-griechischen Bündnis wissen. Wer kann wissen, welche Balkanstaaten noch Anteil an diesem Konflikt nehmen. Schnell gerät die Kriegsfaçade in jenen Ländern in Brand.

## Sinowjew über den kommenden Krieg.

Wie aus Riga gemeldet wird, hat Sinowjew über die zukünftige Lage in Europa folgendes gesagt: Ein Krieg wird wahrscheinlich seitens Rumaniens oder Polens auf Veranlassung Englands gegen Rußland entsandt werden. Hierauf wird die kommunistische Internationale fest geschlossen hervorgehen. England, das reichste Land Europas, verfolge die kommunistische Internationale, und die kommunistische Partei muß fortfahren, alle ihre Aufmerksamkeit gegen die Intrigen Englands zu richten.

## Konferenz der verbündeten Ministerpräsidenten in London?

Das Pariser „Petit Journal“ ist der Ansicht, daß fast mit Bestimmtheit mit einer Zusammenkunft zwischen Baldwin, Herriot und Sheunis in London gerechnet werden könne, in der die Befestigung Kölns und die Sicherungsfrage zur Sprache gebracht wird. Die Zusammenkunft dürfte unmittelbar vor dem Aufbruch Chamberlains nach Genf, der für den 6. März vorgesehen ist, stattfinden. Der Schlußbericht der Kontrollkommission wird die Grundlage der Besprechungen bilden.

## Der griechisch-türkische Konflikt vor dem Völkerbund

Ein französisches Blatt meldet aus Athen, daß der griechische Ministerrat beschlossen habe, den griechisch-türkischen Konflikt unter Berufung auf Artikel 13 des Paktes dem Völkerbund zur Schlichtung zu unterbreiten. Eine Antwort auf die letzte türkische Note soll nicht erfolgen. Es soll nur eine Empfangsanzeige nach Ankara abgedandt werden.

## Englands Flottenmacht.

Der englische Kolonialsekretär Amery erklärte in einer Rede in Liverpool, der gesamte Bestand des britischen Reiches ruhe auf der Seemacht und der Handelsflotte. Nur die Flotte, die der Krone des Reiches sei, könne die 80 000 Meilen britischer Seestrecken schützen. Wenn irgendeine Nation versuchen sollte, zu wiederholen, was Deutschland im Jahre 1914 versucht habe, so würde dies nur zu derselben Ermiderung führen, die Großbritannien damals gegeben habe.

Amery fuhr fort: Es ist wesentlich für unsere Existenz als große Seemacht selbst, daß Ägypten, das am Suezkanal liegt, nicht wieder von innen oder von außen unter die Kontrolle eines Einflusses kommt, der dem Reich feindlich ist. In Singapur stehen wir an einer Wasserstraße, die die gesamte Schifffahrt des Fernen Ostens trägt. Es ist klarerweise von unmittlerbarem Einfluß auf die friedliche Sicherheit des Reiches, daß wir in der Lage sind, diese Schifffahrt zu schützen. Wenn wir dies tun, ist unsere Aktion nicht gegen irgendeine andere Macht gerichtet, und am wenigsten vor allem gegen den alten und treuen Alliierten, gegenüber dem heute unser Wohlwollen und unsere Freundschaft so stark sind wie sie es je waren.

Amery sagte weiter, wenn die Vereinigten Staaten wollten, so könnten sie eine riesige Ozeanflotte aufbauen. Da diese unter dem Schutze ihrer Schifffahrtsgesetze groß würde, so würde sie immer mehr in der Lage sein, mit der britischen Schifffahrt zu konkurrieren, außer wenn sich die britische Schifffahrt in ähnlichem Verhältnis entwickle. Amery sagt, er schlage keineswegs vor, die amerikanischen Schifffahrtsgesetze mit britischen Schifffahrtsgesetzen zu beaufwor-

ten, obgleich, wenn sich das britische Reich gezwungen sähe, eine Politik neuer Schifffahrtsgesetze zu beginnen, es sie für den Aufbruch einer großen Schifffahrt wirksamer machen könnte als jede andere Macht in der Welt.

## Inland und Ausland.

Zur Behebung der Wohnungsnot in Bonn. Die Stadtverordneten von Bonn bewilligten 1,3 Millionen Mark für Wohnungsneubauten. In Bonn fehlen zurzeit etwa 1500 Wohnungen.

Eine Berliner Bekleidungsmesse und Schuh- und Leder-messe. Am Sonntag wurde in Berlin die erste Berliner Bekleidungsmesse und zweite Schuh- und Ledermesse eröffnet. Das Reichswirtschaftsministerium, das preussische Handelsministerium und die Handelskammer hatten Vertreter entsandt. Ansprachen hielten u. a. Oberbürgermeister Böß für die Stadt Berlin und Geheimrat Sagemann für das Reich und Preußen. An den Begrüßungsakt schloß sich ein Rundgang an, auf dem man einen guten Ueberblick über die Entwicklung der deutschen Bekleidungs- und Lederindustrie bekam.

Gedenktage für die Opfer des Weltkrieges in Thüringen. Das thüringische Staatsministerium hat für den am ersten März stattfindenden Gedenktag für die Opfer des Weltkrieges angeordnet, daß in Stadt und Land würdige Gedenktage abgehalten werden. Lustbarkeiten sollen unterbleiben. Die Kirchenbehörden sind um Abhaltung von Trauergottesdiensten und Glockengeläut gebeten worden.

Wahlen in Südjawien. Der Wahltag in Südjawien am Sonntag scheint verhältnismäßig ruhig verlaufen zu sein, was wohl auf die Sicherheitsmaßnahmen der Regierung zurückzuführen ist. Nach Kroatien waren vier Infanterieregimenter geschickt worden. Die Wahlbeteiligung war sehr groß. Trotz der fieberhaften Agitation aller Parteien wogen nur Plänkereien zwischen den Agitatoren, jedoch keine ernstlichen Zusammenstöße gemeldet. In Belgrad wurde Pafitsch mit rund 10 000 Stimmen gewählt, während seine letzte Wahl mit 7000 Stimmen erfolgte. In Agram wurden die Oppositionsführer Stefan Raditsch und Dr. Trumbitsch mit großer Mehrheit gewählt. Hervorzuheben ist der große Stimmenzuwachs der oppositionellen Parteien.

Eröffnung des englischen Parlaments. Das englische Parlament wird, entgegen den sonstigen Gebräuchen, ohne feierliche Zeremonie eröffnet werden. Fünf Hauptfragen werden das Parlament für die Zeit bis Ende Juli in Anspruch nehmen: 1. Finanz, 2. Hausbau, 3. Handel, 4. Arbeitslosigkeit, 5. Landwirtschaft.

Polens Außenpolitik. Blättermeldungen aus Warschau zufolge wird sich in nächster Zeit eine polnische diplomatische Mission nach Afghanistan begeben, um eine unmittelbare Verbindung zwischen den beiden Staaten herzustellen. An der Spitze der Abordnung wird Christian Hirsowitz, der frühere diplomatische Vertreter Polen in Tokio, stehen.

## Aus aller Welt.

Schneeferne in Norwegen. Im norwegischen Gebirge herrschte ein heftiger Schneesturm, der große Zerstörungen an Telegraphen- und Telephonleitungen anrichtete. Die Züge der Bergbahn blieben stehen, da auch die rotierenden Schneepflüge verstoppten.

Schwerer Unfall in einem Grubenschacht. Auf der Grube „Barbera“ in Karwin kam es zu einem bedauerlichen Unfall. Bei der Einfahrt der Bergleute prallte der erste Förderkorb mit einer solchen Heftigkeit auf die Schachthohle, daß die Insassen gegen die Wände geschleudert wurden. Sechs Bergleute wurden schwer und einige leichter verletzt.

13 Tote bei einem Fabrikbrand. Die Pariser Morgenblätter melden, daß in der Waggonfabrik in Beziers Feuer ausbrach, das sich mit großer Schnelligkeit ausbreitete. Es wurden Truppen- und Polizeieinheiten herangezogen, denen es im Verein mit der Feuerwehr gelang, den Brand auf die Fabrik zu beschränken. Abends stürzte plötzlich eine Mauer ein, die ungefähr 50 Männer unter sich begrub. 13 waren sofort tot, 15 Schwerverletzte mußten ins Krankenhaus überführt werden. Der Bürgermeister ordnete zum Zeichen der Trauer die Schließung der Kinos und Theater an.

## Auf rauhen Pfaden.

Roman von O. Ecker.

Herrn und Damen der Reisegesellschaft spazierten plaudernd auf und ab. Eine internationale Gesellschaft hatte sich zusammengesunden; der gewichtige Hamburger Großkaufmann, der Handelsinteressen nach New York führten; der Ingenieur, der im Auftrag von Siemens u. Halske nach Amerika reiste; der Poltiker, der amerikanische Verhältnisse studieren wollte; der Londoner Geldmann, der in seiner Würde daherkam; der lebhafteste Franzose, der gestikulierend mit einer schönen, eleganten Dame plauderte; der schweigsame Holländer, der mit Lächeln die Hände in den Taschen des Bekleidetes, breitbeinig dastand und den Flug der Möwen zu beobachten schien — und zwischen all diese: mehr oder weniger wichtigen und würdevollen Herren elegante Damen, die plauderten und lachten, als befänden sie sich in dem Kurzaal eines Welt-Badeorts, und nicht auf der wogenden Wasserfläche des Atlantik, unter der das Verderben schlummerte.

Eine neue glänzende Welt, die über die Not des Lebens über die Gefahr der Reise hinwegtäuschte.

Und doch lauerte die Gefahr da unten in der dunklen Tiefe des Atlantik und in der grauen Wolkenhülle, die sich am südwestlichen Himmel aufstürzte! Und doch herrschte die Not des Lebens da unten in dem Zwischendeck, wo Hunderte von Auswanderern mit ihren armseligen Habseligkeiten eng zusammensteckten, der neuen Welt mit geheimem Bangen und gehelmen Hoffen entgegensehend.

Ein Steward eilte über das Deck und verteilte die neuesten Telegramme, die der drahtlose Telegraphenapparat gemeldet hatte. Zwei Herren blieben in der Nähe Gretes stehen und lasen die Telegramme.

„Doktor Köbling befindet sich auf der Rückreise,“ sagte der eine Herr, dem andere das Telegramm reichend. „Eine Depesche von ihm ist in Bremen angekommen.“

Die beiden Herren gingen weiter. Aber in Gretes Wangen stieg eine helbe Gut empor. Sie mußte ja von Frau Nielsen, daß Klaus den Doktor Köbling auf seiner Nordland-

reise begleite. Seit Jahr und Tag hatte man keine Nachricht von den beiden; die letzte Nachricht hatte Herr Breusing gefandt, der mit seiner Seeschwabe in Norwegen überwinterte. Der Brief, den Breusing Frau Nielsen übersandte, meldete, daß die beiden Reisenden hoch oben im Norden in dem armseligen Eskimodörchen überwinteren wollten, um bei andbrechendem Frühling die Fahrt nach dem Norden zu unternehmen. Seitdem hatte man nichts mehr von ihnen gehört; tiefes Schweigen umhüllte ihr Schicksal, wie die monatelange arktische Nacht ihr Leben.

Und jetzt meldete ein Telegramm, daß Doktor Köbling auf der Rückreise begriffen war!

Erregt ließ sich Grete eine Depesche geben. Sollte nicht auch von Klaus irgend eine Nachricht darin stehen? Aber die Depesche lautete nur: „Befinden uns auf der Rückreise. Alles wohl. Köbling.“

Alles wohl! — Das bezog sich doch auch gewiß auf seinen Begleiter Klaus Nielsen, und Grete klopfte das Herz ungestüm, daß Klaus heimkehren würde, mit dem Ruhmeskranz dieser Entdeckungsfahrt gekrönt. Und daß sie dann ferne sein würde, daß sie ihm nicht die Hände zum Gruß entgegenstrecken konnte, daß sie ihm nicht versichern konnte: „Sieh, ich habe unsere Liebe nicht vergessen — im Herzen blieb ich dir immer treu.“

Ein Windstoß fauste plötzlich durch die Raan der Masten, kräufelte die vorhin noch so ruhige Meeresfläche und ließ das gewaltige Schiff sich sanft zur Seite neigen. Es war, als wenn ein Schatten an der Sonne vorbeifliege, u. einen Augenblick erschien das vorhin helle, glänzende Meer dunkel und schwarz.

Frau Cornelliessen trat an Grete heran. Sie hatte ein weiches Tuch um die schmalen Schultern gezogen; ihre schlank Gestalt schien leicht zu erschauern. Ihre Wangen bedeckten eine sähle Blässe.

„Ich will mich in meine Kabine zurückziehen,“ sagte sie.

„Ich fürchte, wir bekommen schlechtes Wetter.“

„Sie leiden unter der Seekrankheit, gnädige Frau?“ fragte Grete.

„Ja, leider —“

„Soll ich Sie begleiten?“

„Nein, bleiben Sie nur bei den Kindern. Meine Zofe ist ja unten.“ Und schwankend entkletterte sie sich, um ihre Kabine aufzusuchen.

Ein neuer Windstoß ließ das Schiff leicht erbeben. Wolkenfetzen flogen über den Himmel und verdunkelten die Sonne. Die See brauste, höher schwallen die Wogen an, die sich mit weißen Schaumköpfen bedeckten. Eine große Woge, vielleicht ein Albatros, strebte auf starken Schwingen dem fernen Lande zu.

Der blondhärtige Kapitän kam eilig über das Deck daher, um sich auf die Kommandobrücke zu begeben. Er ließ sich durch einen Steward in den Regenmantel helfen und rief einigen Herren zu:

„Es wird Regen geben, meine Herren — schlechtes Wetter.“

Dann stieg er zu der Kommandobrücke hinauf, wo er sich mit dem ersten Offizier eifrig unterhielt und verschiedene Befehle in den Maschinenraum sandte.

Und höher und höher stieg die grauschwarze Wolkenwand im Südwesten. Jetzt hatte sie schon die Sonne verschlungen und dunkle Schatten lagerten über der See, die unter höchstem Brausen in wuschelnden Wellen heranwogte. Das glänzende, leuchtende Farbenspiel des Meeres war erloschen. Grau in Grau lag die Welt da; Nebelschwaden jagten über das Wasser und in der Ferne rauschte der Regen nieder. Unheimlich fauste der Wind durch die Raan, seufzend hing er sich in den Ecken und Winkeln des Decks, geriff die Dampfvolken, sowie sie aus den Schornsteinen drangen, in flatternde Fetzen, die er dann in wildem Sptel über die schmerrollende See jagte.

Menglicher schienen die Maschinen zu ächzen und zu stöhnen, hastiger die Schrauben die Wogen zu peitschen. Aber nur um so stolzer hob sich der Bug des großen Schiffes und zerteilte die anrollenden Wogen, ohne sich scheinbar um Wind und Wellenbrang zu kümmern. Was konnten diese: seinen kraftvollen Maschinen, seinen stählernen Schrauben, seinem ganzen, gewaltigen, festgefügteten Bau anhaben? Menschengeist und Menschenkunst triumphierten über die Wut der Elemente.

**Ein Mörder in Breslau.** In Breslau verschwand im Frühjahr 1919 die Brüder Borich. Jetzt wurde der Schuhmacher Dvoracek verhaftet, der im Kaufhaus ausplauderte, er habe die beiden Brüder ermordet und beraubt. Dvoracek gestand außerdem, daß er im Verein mit einem anderen Schuhmacher fünf polnische Juden, die im dortigen Flüchtlingslager untergebracht waren, ermordet hat.

**Zugzusammenstoß in Amerika.** In der Nähe von Kansas City stießen, wie man aus New York meldet, zwei Züge zusammen, wobei vier Personen getötet und 15 verletzt wurden.

**Zwei Knaben als Mörder ihrer Eltern und Geschwister.** Schon immer bestand der Verdacht, der schauerliche vierfache Mord in Weiher bei Kulmbach in Bayern, dem die Eheleute Masel und zwei Kinder zum Opfer fielen, sei von den beiden überlebenden Knaben im Alter von 14 und 16 Jahren verübt worden. Sie befanden sich auch seitdem in Untersuchungshaft. Die letzten Tage haben nun Licht in die bis dahin recht undurchsichtige Sache gebracht. Nachdem der Erste Staatsanwalt dem kleinen Masel alles vorgehalten, was an belastendem Material gegen beide vorlag, und daß er wohl Verzeihung von seinen Eltern erlangen könnte, wenn er ein wahrheitsgetreues Geständnis ablegte, zeigte er sich stark erschüttert und gestand unter heftigem Weinen die Tat ein. Auch Georg Masel, der ältere Bruder, hat gestanden. Nach ihrer Darstellung hat sich die grauenvolle Tat so abgespielt. Georg Masel nahm am Abend des Mordtages Hammer und Beil mit in die Schlafkammer. Als es Zeit war, hat er den Bruder geweckt und ihm den Hammer gegeben, er behielt das Beil. So bewaffnet, gingen sie in die Schlafkammer der Eltern, und hier hat Alfred Masel mit dem Hammer Vater und Mutter betäubt, worauf dann Georg Masel mit dem Beil auf sie einschlug. Um Raubmord vorzutäuschen, hat Georg einen Säugling zum Fenster hinausgeworfen und eine gute Dose des Vaters in dem Streuhäufen versteckt. Ueber das Motiv der Tat verweigern beide hartnäckig jede Aussage. Es ist wahrscheinlich in Habgucht zu finden.

**Das Notorschiff im Sturm.** Das Notorschiff „Budau“ ist nach 68tägiger Fahrt von Danzig Sonntag mittags in der Kieler Bucht eingetroffen. Namentlich am Freitag und Sonnabend hatte das Schiff schwere Seen zu bestehen, bei der die Motoren infolge starker Böen aus Nord und Nordwest nicht in Tätigkeit treten konnten. Sturzseen schlugen über Deck, und das Schiff schlingerte heftig, ohne aber ernstlich in Gefahr zu kommen. Auch ein Schneesturm, der Sonnabend abend über die „Budau“ hereinbrach, wurde gut überstanden.

**Die kommunistischen Umtriebe in Tunis.** Ueber die Verhaftung von drei Kommunisten in Tunis wird gemeldet, daß das Vorgehen gewisser kommunistischer Elemente und die Propaganda eines auslandfeindlichen Nationalismus unerträglich geworden sei, und daß die Behörden im Einverständnis mit dem Generalpräsidenten eine Strafmaßnahme für unumgänglich gehalten haben. Auf Befehl des Regierungskommissars habe man daher drei kommunistische Führer verhaftet, und zwar die im Laufe der letzten Kammerdebatten genannten Moktar El Ahmeri, Mohammed Ben Ali und Sindori. Der letzte ist der Herausgeber des in Tunis erscheinenden kommunistischen Blattes.

**Nationalisierung des Brotes in Frankreich.** Der französische Kammer ist ein Gesetzentwurf zugegangen, durch den jeder Besitzer von Getreide- und Mehlvorräten, die 500 Kilogramm übersteigen, verpflichtet ist, diese anzumelden. Wenn die wirtschaftliche Lage es erfordert, können Einschränkungen hinsichtlich der Verwendung von Mehl in Bäckereien erfolgen. Außerdem steht den Provinzialbehörden das Recht zu, Beschlagnahmen vorzunehmen, sofern die Lage es erfordert. Der Gesetzentwurf sieht außerdem die Schaffung eines Kredits von 100 Millionen Franc vor, durch den ein Ankauf von ausländischem Getreide erfolgen kann. — Eine weitere Steigerung des Brotpreises von 1,55 Fr. auf 1,60 Fr. wird in einigen Wäldern angekündigt.

**Eine große Waffenladung für Litauen.** Im Neapeler Hafen wurden 50 Eisenbahnwaggons angehalten, die mit 60 000 Gewehren und 8 Millionen Patronenhüllen beladen waren, und von deren Bestimmungsort den Behörden nichts bekannt war. Erst später stellte es sich heraus, daß die Munition von der Regierung von Litauen in Italien für 30 Millionen Lire bestellt worden war. Daraufhin wurde

die Verladung der Sendung auf die Schiffe von den Behörden freigegeben.

**Die neue Tätigkeit des Netna** versteht die Bevölkerung der umliegenden Ortschaften in größte Erregung. Man fürchtet einen ähnlichen Ausbruch, wie er vor zwei Jahren stattfand, der eine große Anzahl von Dörfern in der Nähe des Berges verwißte. Das Militärflugamt beorderte zwei Flugzeuge zur Beobachtung des augenblicklich in Tätigkeit befindlichen Nordwestkraters. Die Flieger führten Kinaufnahmeapparate mit und machten zahlreiche Aufnahmen von den einzelnen Kratern, obgleich sie gezwungen waren, mit Hilfe von Gasmasken zu arbeiten. Die großartigen Erfolge dieser eigentümlichen Filmexpedition werden die interessierten Kreise veranlassen, den Stromboli, welcher sich das ganze Jahr über in Tätigkeit befindet, mit Hilfe von Filmaufnahmen beobachten zu lassen.

**Die Verbreitung des Rundfunks in Deutschland.** vor den Vertretern der Presse des Handels und der Industrie, der Oberpostdirektion usw. hielt Staatssekretär Dr. Bredow vom Reichspostministerium in Dortmund einen Vortrag, in dem er zunächst ein Bild von der Entwicklung der drahtlosen Telegraphie und Telephonie gab. Dann schilderte der Redner die Einrichtung des Rundfunks durch Radio, der gerade für die große Masse viel bedeute, und dessen Verbreitung erstaunliche Fortschritte gemacht habe. In Berlin gebe es rund 250 000 Familienteilnehmer, davon wenigstens 200 000 Arbeiterfamilien, die sich heute des Rundfunks bedienen. In ganz Deutschland hören etwa 2 Millionen Menschen den Rundfunk an, während man 40 Jahre gebraucht habe, um eine Million Teilnehmer für Telephonanschlüsse zu gewinnen.

**Zwei Leipziger Professoren von der Lawine verschüttet.** Aus Borsdorf wird berichtet: Professor Dr. Fritz Bergmann und Bernhard Lorenz aus Leipzig sind nach einer Skitour in eine Lawine geraten und tot ausgegraben worden. Sie befanden sich nur zehn Minuten von einem Gasthaus entfernt. Beide waren tabellos ausgerüstet.

**Einbruch in eine Leipziger Bekleidfirma.** In den Lagerräumen der Firma H. A. H. Leipzig wurde ein Einbruch ausgeführt. Bei den gestohlenen Sachen handelt es sich um folgende Waren: Marber, Stifte, Gürtel und Mantelwürfe, die bei der am 15. und 16. Februar stattfindenden Auktion der Firma zur Versteigerung kommen sollten. Die Firma hat für die Herbeischaffung der Ware eine Belohnung von 3000 Mark ausgesetzt. Der Wert der gestohlenen Ware beträgt — 30 000 M.

**Beim Spiel mit einer Bombe getötet.** Bei Feltra (Italien) fanden zwei Kinder eine Bombe, welche beim Spielen explodierte, wodurch die beiden Kinder getötet wurden.

**Higelwelle in Argentinien.** Aus Buenos Aires (Argentinien) wird gemeldet, daß Argentinien von einer Higelwelle heimgesucht wird. 30 Personen sind an Sonnenstich gestorben. Die Temperatur erreichte im Innern des Landes 111 Grad Fahrenheit, in Buenos Aires 100 Grad Fahrenheit.

**Der erwartete Weltuntergang.** In den verschiedensten Teilen Amerikas veranstalteten die Identisten unter Singen und Beten große Umzüge. Meldungen über große Ansammlungen liegen vor aus Long Island, Philadelphia, Washington, Nebraska und Sollywood. Einige Regier begingen Selbstmord. Bei Heidt trafen ungezählte Drohbrieffe ein, darunter solche der „Schwarzen Hand“ und des Ku-Klux-Klan. Die Menschenansammlungen waren verschiedentlich so groß, daß die Polizei gezwungen war, Sicherheitsmaßnahmen zu ergreifen. Um zwölf Uhr verschwand Heidt aus seinem Hause, nachdem er noch vorher eine Ansprache an die Reporter gehalten hatte. Aber die Welt ging nicht unter.

**Absturz eines französischen Flugzeuges.** Ueber St. Raphael stürzte ein Marineflugzeug infolge eines Windstoßes aus 50 Meter Höhe ab. Der Führer war sofort tot.

**Straßenbahnerstreik in England.** Da die Einigungsverhandlungen zwischen den streitenden Parteien ergebnislos verlaufen sind, wird der gesamte Straßenbahnverkehr in London Freitag nacht um 12 Uhr eingestellt werden.

**Einbruch in die französische Botschaft in Moskau.** In dem Gebäude der französischen Botschaft in Moskau wurde ein Einbruch verübt. Die Diebe gelangten in die Privatwohnung Herbettes und stahlen Pelze der Frau des Botschafters. Dokumente sollen nicht entwendet worden sein.

**Metallarbeiterstreik in Neapel.** In Neapel verließen 2000 Metallarbeiter die Werkstätten und traten in den Streik.

**Der erste Streik in China.** Die Europäisierung bringt durch alle Poren des Erdballes; es muß doch ein gar zu verlockendes Gift sein. Damit bezeichnen wir natürlich nur die Schattenzeiten; bewahre, wir wollen keinen Vorkapitalisten fränteln. China, das gemeinhin immer noch mehr oder weniger primitiv mit der chinesischen Mauer umgeben gedacht wird, sieht schon seit vielen Jahren in der Teinifizierung und Industrialisierung. Jetzt hat es auch endlich seinen ersten modernen Streik. Ein Eisenbahnerstreik ist es. Das Zugpersonal für die Strecke Schanghai—Nanking weigert sich, in dieser Kriegszone Dienst zu leisten, will sein Leben nicht in Gefahr bringen, und die Truppen des sich auf Schanghai juristischziehenden Generals müssen jetzt zu Fuß ihre Reise antreten.

### Fingerabdrücke für Säuglinge.

Im Kanton Nargau ist bestimmt worden, daß jedes neugeborene Kind binnen 24 Stunden nach der Geburt zu wiegen und zu messen ist. Arzt und Hebamme sind verpflichtet, besondere Kennzeichen, wie Geburtsmaße usw., zu vermerken und Fingerabdrücke von den Neugeborenen zu nehmen. Diese Bestimmung ist auf einen Vorfall zurückzuführen, der aus Feldkirch in Tirol gemeldet wurde. Dort waren zwei Knaben von ihren Müttern in einem Kinderheim untergebracht worden; einer davon starb während des Wadens, und beide Mütter machten dann Anspruch auf den am Leben gebliebenen Knaben, da man in dem Heim nicht sicher war, welchen Knabe gestorben sei. Der Richter, vor den der Anspruch der Mütter gelangte, mußte sich nicht anders zu helfen, als daß er bestimmte, das Kind solle bis zu seinem dritten Lebensjahre in dem Heim bleiben, und dann solle wissenschaftlich der Versuch gemacht werden, ob eine Ähnlichkeit mit der einen oder anderen Mutter festzustellen ist. Ein ganz ähnlicher Fall hat sich erst vor kurzem in England ereignet. Dort handelte es sich aber um die Verwechslung zweier leiblicher größerer Knaben, bei denen auf rätselhafter Weise eine Vertauschung der Armbänder, mit denen jedes Kind bei der Entlassung zu versehen ist, vorgekommen war. Als bei einer Mutter kam, um ihren Knaben nach der Genesung abzuholen, übergab man ihr ein ihr fremdes Kind. Sie erhob Einspruch. Das half ihr aber nichts. Man erklärte ihr, eine Verwechslung sei ausgeschlossen; denn ten Kindern würden die Erkennungsarmbänder selbst beim Baden nicht abgenommen. Das Kind sei eben während seiner Krankheit gewaschen und habe sich auch sonst verändert, was bei Kindern des öfteren vorkomme. Verwandtschaft und Nachbarschaft waren überzeugt, daß der Junge verwechselt sei. Der anderen Mutter ist es dann ebenso gegangen. In dem Heim scheint man aber trotzdem nicht auf den Gedanken gekommen zu sein, die beiden Mütter mit ihren Kindern zusammenzubringen. Erst durch einen Zufall erfuhr die eine, daß noch eine andere Mutter mit dem ihr übergebenen Kinde nicht einverstanden gewesen sei; sie suchte die Frau auf, und nun klärte sich der dunkle Fall. Glücklicherweise hatte jede Mutter ihren richtigen Sprößling wieder.

### Fischbier.

Einer der wichtigsten und geistreichsten Köpfe seinerzeit war der Wittenberger Professor Friedrich Taubmann, der im Jahre 1618 im Alter von 47 Jahren starb. In Wittenburg setzte man ihm folgende Grabchrift: „Auf gleich Taubmanns Reich in dieser Gruft vergehen, so wird sein Nachruhm doch, trotz Ort und Stein bestehen.“ Man hat seine Einsätze unter dem Titel „Taubmanniana“ gesammelt. Taubmann war fast immer der allerbesten Laune. Einmal, so heißt es in der „Taubmanniana“, fragte ihn sein Beichtvater Balduin, wie er immer so guter Laune sein könne? Er, sagte er, Herr Kollege, ich habe genug, denn ich habe soviel als ich brauche. Gibt mir Gott keinen Frankenwein, so gibt er einen Gorenberger Wein; gibt er auch diesen nicht, so gibt er Tischwein; gibt er auch keinen Tischwein, so gibt er Kuckuck (ein gewöhnliches Bier), und ist auch das nicht da, nur, Gottlob, so ist noch Wasser in der Elbe, das ist mein gewisser Brand. Dieses Fischbier ist mein tägliches Tischbier. — Ein anderes Beispiel seines treffenden Witzes, der oft einen moralischen Endzweck hatte, folgende Episode: Als man im Jahre 1609 das akademische Jubeljahr in Leipzig beging, setzte sich Taubmann in der Thomaskirche in einen Kaufmannsstuhl und hörte die Jubelpredigt. Als ihn der Kaufmann aus seinem Stuhl weichen hieß, sagte er: „Mein Freund, ich sitze alle Jubeljahre hier, lasse mich nur heute sitzen, fünftages Jubeljahre will ich euch nicht wehr hindern.“

## Auf rauhen Pladen.

Roman von D. Elfer.

Regenböden prasselten nieder; eine empfindliche Kälte war eingetreten. Grete brachte die Kinder in die Kabine, wo sie unbefriedigt mit ihren Puppen spielten. Sie selbst aber begab sich wieder auf das vor dem Regen geschützte Promenadenbänkchen; sie konnte die dumpfe Luft in der Kabine nicht ertragen, sie mußte freie, frische Luft atmen, und als sie darauf, sich festhaltend an der Reeling und hinaus spähend in Wind und Wetter, da flogen ihre Gedanken in weite, weite Ferne, da sah sie weite, unbegrenzte Schneefelder, da sah sie turmhohle, gewaltige Eisberge durch das schwarze Wasser angeln und gespenstlich einherziehen, da hörte sie das unheimliche Kratzen, mit dem sich mächtige Eisschollen aneinander rieben, da sah sie die beiden kühnen Männer — im ewigen Schnee und Eis sich vorwärts kämpfend durch eisseige Nacht, durch wütende Schneefürne, über gäpfende Eisscherpallen, über treibende Eisschollen — vorwärts, dem einen großen Ziele entgegen, um das die Menschheit schon seit Jahrhunderten gekämpft hatte, dem schon so manches Menschenleben zum Opfer gefallen war.

Und sie erschauerte unter diesem Traumbild ihres wachen Geistes, und unwillkürlich falteten sich ihre Hände zu einem heißen Bittgebet für die Rettung des geliebten Mannes, den ihre Schwachheit, ihre Untreue hinausgetrieben hatte in die eisige Wüste des ewigen Schnees.

Der Schiffsarzt trat zu ihr. Es war ein etwa dreißigjähriger Mann mit klugen Augen und einem etwas spöttischen Lächeln um die Lippen. Einige Narben auf seiner linken Wange zeigten den früheren Verbindungsstudienten an.

„Ich würde Ihnen doch raten, gnädiges Fräulein,“ sagte er, „Ihre Kabine oder den Salon aufzusuchen. Hier oben wird ungemütlich. Das Wetter wird sich noch verschlechtern. Wir werden einen regelrechten Sturm erhalten. Sehen Sie nur, wie die Wellen sich aufbäumen.“

„Ich fürchte mich nicht,“ entgegnete Grete ruhig. „Ja, man sieht Ihnen an,“ lachte Doktor Heppner, „daß Sie eine seebefährene Person sind.“

„Ja, war oft mit meinem Vater auf der Nordsee.“ „Im — die Nordsee ist nicht der Atlantik, gnädiges Fräulein. Man sagt freilich „Nordsee — Nordsee“ — aber der Atlantik entwickelt doch eine ganz andere, gewaltigere Kraft. Seebmal, wenn ich die Ueberfahrt mache, erscheint mir der Atlantik großartig.“

In der Tat bot das Meer jetzt einen großartigen Anblick. In langen Wogen, die schaumgekrönt zügeligen Geschwadern glichen, kam es brausend, zischend, gurgelnd, donnernd dahergezogen. Hier schmolzen die Wellen zu dunklen Bergen an, deren Gipfel schneegekrönt erschienen; da stützten sie in jähe Schichten hinab, als wollten sie das Schiff mit sich hinunter reißen, in unergreifliche Tiefen. Und Nebelwolken und Regenböden jagten darüber: hin, wie mächtige Staubwolken bei der Attacke von Reitermassen. Zwischen durch blitzte es auf, wie von gezückten Schwertern, von blanken Harnischen und Helmen. Und in der Luft war ein Brausen und Saufen, wie das Getöse von Tausenden von Pferdehufen; dazwischen geißelnde, schrillende Töne wie Trompetensignale, und dann und wann ein dumpfes Krachen, wie Kanonenschläge.

„Sie haben recht,“ sprach Grete mit leicht bebender Stimme. „Es ist ein egrifendes, gewaltiges Schauspiel.“ und sie gedachte erschauernd der noch weit wilderen, gewaltigeren Stürme, mit denen die beiden einsamen Männer im ewigen Schnee und Eis zu kämpfen hatten. Und sie fürchtete sich nicht mehr vor den Wogen des Atlantik und dem Brausen des Sturmes.

16.

Durch den schweren Eibeweststurm, der mehrere Tage mit größter Heftigkeit andauerte, wurde die „Viktoria“ von ihrem Kurs weit nach Norden abgedrängt. In der schweren See rollte und stampfte selbst der große Dampfer so heftig, daß ein Aufenthalt auf Deck kaum möglich war, noch dazu, da in kurzen Zwischenräumen sturmgepeitschte, eisige Regenströme dahergezogen wurden, welche selbst über die überhöhten Promenadenbänke dahinsagten, alles in ihren nassen, grauen Nebel einhüllten.

Die meisten Reisenden lagen fecktrank in ihren Kabinen. Einige besonders feste Leute suchten nach einem geschützten Platz auf den Decks, wurden aber bald durch

Regen und Sturm in die unteren Räume des Schiffes getrieben, wo sie sich, so gut es ging, die Zeit durch Kartenspiel, Rauchen und Trinken vertrieben.

Grete, die von Jugend auf an die Fahrten auf hoher See gewöhnt war, litt zwar nicht an der Seerkrankheit; sie wurde jedoch durch den leidenden Zustand der Frau Cornelliuffen und der Kinder in den Kabinen festgehalten und hatte genug zu tun, die Kranken zu pflegen und zu trösten.

In einer besonders stürmischen Nacht lag sie am Bett der Kinder und überwachte deren unruhigen Schlummer. Sie lauschte auf das Heulen des Sturmes und das Brausen des Meeres, dessen Wellen mit dumpfem Klatschen an die Wände des Dampfers schlugen, ihn oft hoch empor auf ihren Rücken hebend, um ihn dann wieder in die Tiefe zu stürzen. Die Maschinen ächzten und stöhnten; ein heftiges Sitteln durchbebte den ganzen gewaltigen Schiffskörper, der gleich einem lebenden Wesen gegen die Wut der Wellen und des Windes ankämpfte, stampfend und knirschend; nie ein Kopf, das sich in den Jügeln bäumt, von der Hand des Reiters gebändigt. Ob und zu ertönte das Getöse der elektrischen Klingel, zum Zeichen, daß ein Befehl in den Maschinenraum gerufen wurde; dann ertönte der Schiffsbau heftiger, dann ächzten die Maschinen stärker, dann peitschten die Schrauben hastiger die schäumenden Wogen des Meeres.

In dem Speisesaal und dem Herrenzimmer herrschte noch reges Leben. Dort hatte sich eine lustige Gesellschaft zusammengefunden, die sorglos bei den Klängen der Musik lasette und trank und sogar zu tanzen verjuchte. Die Champagnerpfropfen knallten, und wenn die heftigen Bewegungen des Schiffes die Tänzer und Tänzerinnen gleichsam durcheinander warzen, dann erfüllte ein lustiges Lachen den glänzend erleuchteten Saal. Die Damen waren in voller Gesellschaftsstelle erschienen, die Herren im Frack oder Smoking. Das elektrische Licht schlummerte auf den weißen Schultern der Damen und blitzte in den Perlen und Brillanten ihrer Kleider. Eine übermüdete Luftigkeit herrschte, nicht als ob man sich über dem schaurigen Abgrund des vom Sturm gepeitschten und aufgewühlten Meeres befände, sondern in dem Ballsaal eines vornehmen Hotels auf dem festen Lande.

(Fortf. folgt.)



**Henkel's Scheuerpulver**  
**Ata**  
putzt reinigt alles!  
Überall zu haben

Die Kreissteuer und Hundesteuer ist am Freitag, den 20. d. Mts., nachmittags 2 1/2 Uhr zu zahlen.  
Fehrbellin, d. 11. Februar 1925  
Die Domänenverwaltung.

**Anglerverein**  
Fehrbellin und Umgegend e. B.  
Sonnabend, den 21. Februar, 8 Uhr abends

außerordentliche  
**Generalversammlung**  
im Vereinslokal. Tagesordnung wird daselbst bekanntgegeben. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder bringend erforderlich.  
Um 7 Uhr findet eine Vorstandssitzung statt, zu der die Vorstandsmitglieder hiermit eingeladen werden.  
Der Vorsitzende.

Zum März tüchtiges, ehrliches  
**Mädchen**  
gesucht. Meldungen Felberg Nr. 1.  
Frau Pfarrer Ulrich, Lenke.

**1 Knecht**  
findet Stellung bei  
E. Dahms.

**2 Sühner**  
am Sonntag entlaufen. Der Finder wird gebeten, dieselben abzugeben bei  
Pischel.

**Husten Sie!**  
so verschlingen Sie keine Minute u. kaufen Sie die von Millionen tägl. gebraucht. Kaiser's Brust-Caramellen! Sie helfen Ihnen bei Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten, daher hoch willkommen jedem.  
7000 Zeugnisse von Ärzten und Privaten. Vor Erklärungen sind Sie geschätzt, wenn Sie eine Kaiser-Caramelle im Munde haben. Paket 30 Pfg., Dose 80 Pfg. — Achten Sie auf die Schutzmarke 3 Tannen.  
Sie haben bei:  
M. Groß, Colonialwaren.  
Fritz Oelgart, Colonialwaren.

Kein Husten mehr!



**Tiere's Gächte**  
**Zwiebel-Bonbons**  
Das alte Hausmittel!  
Sie haben in der Adler-Apotheke und in allen Drogerien und Apotheken.  
**Gleg. Briefmarken**  
empfehlen preiswert  
Ewald's Buchhandlung.

**Herbamellen**  
helfen sicher gegen  
**Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung.**  
Überall erhältlich:  
Beutel 25 Pfg.  
Alleinige Fabrikanten:  
**Eduard Witte's Söhne**  
Schokoladen- und Zuckerwarenfabrik, Wittenberge  
Bez. Potsdam.

**Sie sind Jäger**  
und lesen noch keine Jagdschrift. Das sollten Sie nicht tun. Es ist so schön, mit den Beredsamsten der grünen Gilde in engerer Fühlungnahme zu sein.  
**Lesen Sie „Hege und Jagd“**  
und das Bindeglied mit dem Jäger des edlen Wildwerks im Lande ist hergestellt. Probe-Nummern versenden kostenlos der Verlag von  
Kope und Jagd, Mühlberg (Sax.)  
**Notizbücher**  
empfiehlt Ewald's Buchhandlung.

**Ihre Tiere leben auf,**  
fressen und verdauen besser, wachsen schneller, bleiben gesund und widerstandsfähig, wenn sie den altbewährten Futterzusatz  
**„Zwerg-Mark“**  
ins tägl. Futter erhalten! Echt nur in gelben Orig.-Packungen mit nebenstehender Schutzmarke — nie fälsch!  
Schutzmarke  
M. Brodmann Chem. Fabr. m. b. H., Leipzig-Eutr.  
Sie haben: In Fehrbellin bei: Fr. Wiegmann, Inh. A. Wiegmann, Adler-Apothek; Fritz Oelgart, Colonialwaren.

**Bestellungen**  
auf alle Zeitschriften und Modenzeitungen

**Dahheim**, erscheint wöchentlich zum monatlichen Preis von 1.60 Mark.  
**Belhagen und Klafings Monatshefte.**  
**Die Gartenlaube**, erscheint wöchentlich 1 mal,  
**Die Woche**, veröffentlicht die Original-Aufnahmen von den Tutanchamon-Ausgrabungen als erste u. einzige deutsche Zeitschrift. Wöchentlich 40 Pfg.  
**Die elegante Mode**, erscheint 2 mal monatlich mit Schnittmusterbeilage. Preis pro Nummer 35 Pfg.  
**Westermanns Monatshefte**, erscheint monatlich. Preis 1,30.  
**Praktische Damen- und Kinder-Mode**, vierzehntäglich ein Heft zum Preise von 35 Pfg.  
**Modenzeitung fürs Deutsche Haus**, vierzehntäglich ein Heft zum Preise von 35 Pfg.  
**Bobachs Frauen- und Moden-Zeitung**, vierzehntäglich ein Heft zum Preise von 35 Pfg.  
**Mode und Wäsche**, vierwöchentlich ein Heft zum Preise von 35 Pfg.  
**Illustrierte Wäsche- und Handarbeits-Zeitung**, vierwöchentlich ein Heft zum Preise von 35 Pfg.  
**Bobachs Kindergarderobe**, vierwöchentlich ein Heft. Preis 35 Pf.

**W. Ewald's Buchhandlung,**  
Fehrbellin (Mark).

**Anzeigen** an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt gewissenhaft, schnell, diskret und ohne Preiserhöhung die Geschäftsstelle der Fehrbelliner Zeitung.

Berliner Produktenbörse, 16. Februar.  
Preise in Goldmark. (Getreide und Oelfrüchte je Tonne, alle übrigen Artikel je 100 Kg.)

Weizen märk.	250—256	Beluschten	18,00—19,00
Roggen märk.	250—255	Merzbobnen	20,00—21,00
Futtergerste	215—240	Witze	19,00—20,00
Hafer, märk.	187—188	Böhmische Hafer	12,50—14,00
Weizenmehl	34,50—37,00	do. gelbe	15,00—16,50
Roggenmehl	34,50—37,00	Seradella	15,00—17,00
Weizenkleie	15,60—15,70	Rapskuchen	18,25—18,50
Roggenkleie	16,00—16,20	Leintuch	24,50—25,00
Blasse	—320	Trockenschmelz	9,30—9,50
Leinsaat	—	vollm. Zuckerschmelz	19,00—20,00
Bikoriaerbsen	27,00—34,00	Kartoffelkoden	20,10—20,40
kleine Spelbeerbsen	21,00—22,00	Wischg. 30/70	—9,60
Futtererbsen	19,00—21,00		

**Der Männer-Turnverein „Sextonia“**  
veranstaltet am Sonnabend, den 21. Februar, abends 8 Uhr im Hotel „Hohenzollern“ ein  
**Bergnügen,**  
bestehend aus  
turnerischen Vorführungen, Theater u. Ball,  
wozu die Mitglieder hierdurch eingeladen werden.  
Der Vorstand.  
Am Freitag abend  
**Generalprobe.**  
Eintritt 10 und 25 Pfg.

Sonntag, den 1. März,  
abends 8 Uhr kommt das ergreifende Filmwerk  
**Glaube und Heimat**  
durch die Berliner U. F. A. im Hotel „Stadt Magdeburg“ zur Vorführung.  
Zum Besten der Armen und Kranken unserer Gemeinde. Um des zu erwarten den Andranges willen raten wir schon jetzt, Eintrittskarten à 1 Mk. in Ewald's Buchhandlung zu kaufen.  
Die Frauenhilfe.  
Donnerstag, den 19. Februar  
**frische Seefische,**  
Sonnabend, den 20. Februar frisch selbst  
**geräucherte Seefische.**  
Gaude.

**Zum Stellenwechsel!**  
Hierdurch geben wir bekannt, daß wir Stellen-Anzeigen (Angebote oder Gesuche), Penfions-Anerbieten und Gesuche usw. für das bekannte Familienblatt  
**Dahheim**  
zu Originalpreisen vermitteln.  
Das Publikum hat nur nötig, den Anzeigentext in der Geschäftsstelle unseres Blattes, der „Fehrbelliner Zeitung“ abzugeben und die Anzeigengebühren zu entrichten. Die Expedition erfolgt prompt ohne Spesen für den Besteller, dem wir damit jede weitere Mühewaltung abnehmen.  
Die Anzeigenpreise im Dahheim sind im Vergleich zur großen Auflage niedrig und betragen gegenwärtig 80 Pf. für die ein-spaltige Druck-Zeile (7 Silben), bei Stellen-Gesuchen nur 60 Pf.  
Das Dahheim ist über ganz Deutschland und angrenzende Teile deutscher Bunge stark verbreitet. Sein weltbekanntes, wöchentlich erscheinender Personal-Anzeiger führt Angebot und Nachfrage rasch und sicher zusammen.  
Wir empfehlen, die Anzeigen möglichst frühzeitig aufzugeben.  
Die Geschäftsstelle der „Fehrbelliner Zeitung“.

**Ein Ereignis für Oberschlesien**  
und weit darüber hinaus ist  
**Oberschlesien im Bild**  
die Unterhaltungsbeilage der ältesten und weitverbreitetsten Tageszeitung  
**Der ober-schlesische Wanderer**  
Kein Oberschlesier im Reiche  
verabzäume sein Heimatblatt beim Postamt oder direkt b. Verlag in Gleiwitz zu beziehen  
Anzeigen vermittelt die Geschäftsstelle der „Fehrbelliner Zeitung“ ohne jeden Aufschlag.

**Lungen- u. Asthmakranken**  
ist unser Kräuter-Tee „Silvana“ von hervorragender, vorbeugender Wirkung. „Ihr Tee hat bei mir direkt Wunder gewirkt“, schreibt E. W. in P. „Auswurf, Nachtschweiß, Fieber, Husten, Atembeschwerden hörten sofort auf.“ „Unser Arzt freute sich selbst, daß der Tee mir bekommt.“ „Appetit und Wohlbefinden hoben sich, so lauten täglich einlaufende Dankschreiben.“ Pro Paket Mk. 1.— Nachn. Et. be-zirksärztlicher Befähigung frei veräuß. Silvana-Gesellschaft, Augsburg 1173.